

# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## HALLE/SAALE

Verlag: Mitteldeutsche National-Zeitung G.m.b.H., Halle (S.),  
Postfach 18. Die Zeitung erscheint wöchentlich (außer  
Sonntagen) Montag bis Freitag. Die Zeitung ist das amtliche Ver-  
bindungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau  
Halle-Merseburg und der Bezirke. Die Zeitung ist unentgeltlich  
und unentgeltlich einsehbar. Preis: 1 Pf. pro Stück. Verlag und  
Erscheinungsort: Halle (S.), Postfach 18, Fernruf 2433.

Bezugspreis monatlich 2,- RM., vierteljährlich 6,- RM.,  
halbjährlich 12,- RM., jährlich 24,- RM. (einschl. 24 Ab-  
bestellungsgeld) monatlich 2,- RM. Zinsen und Gebühren bei  
Abbestellung höherer Bewalt. Der Bezug gilt für  
den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am  
20. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 15 Pf. 13. Jahrgang Nr. 211

Sonntag, den 2. August 1942

### Die Karte des Tages



**Neues Regierungszentrum in Molotow?**  
Wie aus einer Meldung aus Tschungking hervor-  
geht, sollen die Sowjets das bisherige  
Regierungszentrum Kuibyschew, das jetzt nur  
noch 750 Kilometer von der Kampfront ent-  
fernt liegt, nicht mehr für sicher halten und  
seine Verlegung erwägen. Genannt werde die  
Stadt Molotow, das frühere Perm, an der sibi-  
rischen Grenze.

Molotow ist die Hauptstadt des Uralgebietes  
der Sowjetunion und hat weit über 100.000 Ein-  
wohner. Die Stadt besitzt eine Universität,  
eine große Bibliothek, daneben eine bedeutende  
Rüstungsindustrie und Superphosphatwerke.  
Molotow war in der zaristischen Zeit, als es  
noch Perm hieß, ein Hauptverbanungsort für  
politische Gefangene.

### Der wichtigste Vorkämpfer in Berlin

Berlin, 1. August. Der metamorphose-  
fähige Vorkämpfer in Berlin, Saffert, ist am  
1. Sonntagabend in der Reichshauptstadt  
eingetroffen. Im Namen des von Berlin  
abwesenden Reichsministers des Innern  
wurde der Vorkämpfer auf dem Flughafen  
vom Chef des Protokolls Geleiteten von Doornik  
begegnet.  
Saffert ist ein Mann, der es versteht, sich  
auf den deutschen Boden zu stellen. Er betont,  
dass die Freundschaft mit Deutschland echt  
und fest ist.

### Negyptische Kinder unterernährt

(Drahtmeldung unseres Vertreters)  
— Ankara, 1. August. Einer Mitteilung  
des ägyptischen Gesundheitsministeriums  
zufolge ist die Versorgungslage in Negu-  
bant der Anzeichen der britischen Ver-  
setzungsarmee und der Sicherung be-  
trübt. Es ist festgestellt worden, dass 96 v. d. Zahl  
aller Schüler und Schülerinnen der öffentlichen  
Schulen als unterernährt bezeichnet werden  
müssen.

## Starke Feindkräfte Rückzug abgebrochen

### Kostenlose Fortsetzung der Verfolgung im Süden - Bahn zum Kaukasus in breiter Front überschritten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

RD, Berlin, 1. August. Die Ver-  
folgung der geschlagenen Volksgeweihten  
durch Infanterie und schwere Verbände läßt  
sich des unteren Don wurde raslos fort-  
gesetzt. Von den rasch vordringenden deut-  
schen Truppen wurden starke feindliche  
Kräfte überholt und ihnen dadurch der  
weitere Rückzug abgeschnitten. In die in  
gebildeten Kessel und Falten stießen die  
deutschen Truppen hinein und zerbrachen,  
von der Luftwaffe wirksam unterstützt, den  
feindlichen Widerstand.

Im Rahmen der genannten Stadt  
Auchschenska wurde der Angeleno-  
Stützpunkt weiträumig und schrittweise der  
breiter Front überschritten. Südwärts dieses  
Kampfraumes nahmen im Kuban-Gebiet  
schwere Verbände des Heeres und der  
Waffen-SS die an der Eisenbahnstrecke Kas-  
nobar-Stalingrad gelegenen Städte Salak  
und Peshkofotopska. Die wichtige Bahn  
zum Kaukasus befindet sich nunmehr in  
einer Breite von rund 75 Kilometer in

deutscher Hand. Die genannten Städte  
liegen im Mittelpunkt wichtiger Ueberland-  
straßen und besitzen als Umschlag- und Ver-  
ladeplätze für den in diesem Gebiet an-  
reichlichen Flächen angebauten Weizen be-  
sondere wirtschaftliche Bedeutung.

In die Verfolgungskämpfe griff die  
Luftwaffe durch Bombardierung markie-  
render Solonnen, Truppenbereitlegungen  
und Feldbefestigungen der Volksgeweihten  
wirksam ein. Deutsche Jagdflieger stießen  
immer wieder im Tiefland auf den Feind  
herab und fügten den einflussreichen Solonnen  
mit dem Feuer ihrer Bomben schwere Ver-  
luste zu. Kampfflugzeuge unter-  
brachen mit schweren Bomben die Nach-  
schubverbindungen des Feindes zur Front.  
Im großen Donbogen wurden weitere  
feindliche Kräfte nach hartnäckigen Kämpfen  
über den Don zurückgeworfen. Durch den  
stärkeren Angriff der deutschen und verbün-  
deten Truppen waren die Volksgeweihten an  
verfügbaren Stellen zum weiteren Rück-  
zug gezwungen.

### Die unbekannte Industrie

Von unserem ständigen Vertreter  
H. Bern, Ende Juli 1942

Seit die deutschen Armeen in ihrem un-  
widerstehlichen Ansturm Kilometer um Kilo-  
meter des Don-Beckens dem Feinde entrissen,  
hat die englische und amerikanische Presse  
sich immer stärker mit dem neuen Thema zu  
beschäftigen begonnen: mit den industriellen  
Möglichkeiten der Sowjetunion im Wolga-  
und Ural-Gebiet. Der Verlust Rostows wirkt auf  
diese anglobrisischen Bemühungen wie ein  
Sturmwind auf ein schlappgewordenes Segel.  
Heute scheint man in London und Washing-  
ton — nervös geworden von den eigenen undurch-  
führbaren Plänen und von der militärischen  
Schlappe des östlichen Partners verwirrt —  
die stärksten Hoffnungen aus dieser einen  
dunklen Quelle zu schöpfen: den industriellen  
Möglichkeiten, die Stalin noch geblieben sind.  
Bringt man alle diese vorliegenden Betrach-  
tungen und Untersuchungen englischer und  
amerikanischer Experten und Politiker über-  
die gegenwärtige wirtschaftliche Stärke der  
Sowjetunion auf ihren tiefsten Sinn, dann  
scheint es, als habe man nichts anderes als  
eine unzählige Folge naiver Trostsprüche für  
Moskau vor sich, und jeder dieser Trost-  
sprüche scheint den Sowjets ermunternd zu-  
rufen zu wollen: „Schaut nach Osten! Ihr seid  
ja längst noch nicht am Ende. Ihr habt ja noch  
immer das Eisen des Urals und die Kohle  
West Sibiriens.“

Dabei verlegen es die Demokraten jen-  
seits des Kanals und des Atlantik nicht, daß  
ihnen die tatsächlichen Verhältnisse hinter der  
Wolga bis auf den heutigen Tag fast genau so  
fremd und unbekannt geblieben sind, wie es  
die sowjetische Armee bis zum 22. Juni 1941  
für die ganze Welt war. Aber sie können ihre  
eigene Besorgnis nur überwinden, indem sie  
sich auf einige von den neueren Angaben und  
auf ungefähre Zahlen stützen, die schon vor  
Jahren umstritten waren. Und das tun sie  
dann auch bis zur Neige. Den weitestgehenden  
Vorstöß zu einer moralischen Sanierung des  
Ural-Industriebezirks in der allgemeinen Be-  
urteilung unternimmt die britische Zeitschrift  
„Economist“ in ihren letzten Ausgaben. Sie  
treibt ein kühnes Spiel mit Zahlen und voll-  
führt einen wahren Slalom-Lauf durch unzäh-  
lige Wenn's und Aber's, die auf der terra in-  
cognita als äppiges Unkraut wuchern.

Was dennoch in tatsächlichen Angaben über  
die „unbekannte Industrie“ Stalins zusammen-  
getragen wurde, geht über eine bescheidene  
Dürftigkeit nicht hinaus. Es war am 16. Par-  
teitag der Kommunistischen Partei im Jahre  
1939, so erinnert man, daß Stalin — für den  
die Auseinandersetzung mit dem Reich schon  
damals eine beschlossene Sache war — auf den  
beschleunigten Ausbau einer mächtigen In-  
dustrie im Ural-Kuznezka-Gebiet gedrängt

## London erkennt kritisches Stadium im Osten

### Der Druck der Sowjets nach der zweiten Front läßt nicht nach

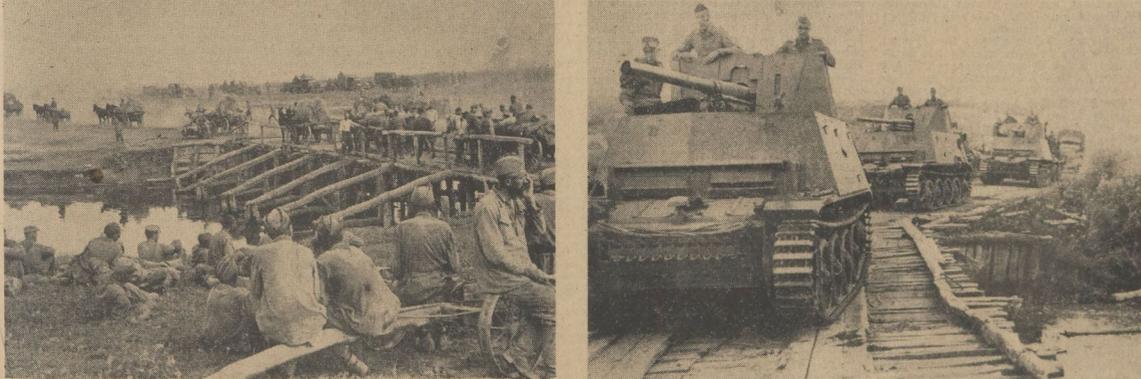
(Drahtmeldung unseres Vertreters)

TT, Genf, 1. August. Die Sonb-  
er Presse gibt allgemein dem Gedanken Aus-  
druck, daß die Operationen im Süden der  
Dnipro für die Sowjets in ein kritisches  
Stadium eingetreten seien. Diese Ansicht  
gründet sich, wie es scheint, vor allem auf  
die Moskauer Anfrage, wonach von jetzt an  
kein „Wachung“ mehr angetreten werden  
dürfe, sondern eine starke Verteidigungs-  
taktik durchzuführen werden müsse. Man  
hofft natürlich immer noch, daß es  
für diese Aenderung nicht zu spät sei.  
Im dramatischen Umschrei der „Daily  
Telegraph“ die Lage der Sowjets in einem  
Artikel, in dem der östliche Bundesgenosse  
durch die Blume angefordert wird, „bis  
zum Tod auszuhalten“. Die Ereignisse im  
Osten, so schreibt das Londoner Regierungs-  
blatt, treiben einer Kräfte zu. Man könne  
nur hoffen, daß die Sowjets die Stunde  
nicht verpassen würden, die nun für sie  
föhlige.

zweite Front in Wirklichkeit sein würde,  
und daß es für die Gesamtstrategie der  
Alliierten wichtig sei, daß die Sowjetunion  
für den gleichzeitigen Einsatz in West und  
Ost ebenfalls noch Reserven zur Verfügung  
habe, falls auf die Gefahr hin, durch eine  
Wachungstaktik wertvolle Gebiete zu ver-  
lieren. Diese Hoffnung hat sich nun aber  
besonders als eine Illusion erwiesen.  
Wichtige Gebiete sind verlorengegangen,  
und trotzdem besteht die zweite Front noch  
nicht.

Die sowjetischen Bemühungen, die bri-  
tische Regierung zu einem wirksamen Ein-  
greifen zu veranlassen, nehmen in London  
ihren Fortgang. Sowohl im Unterhaus  
wie an der Downing Street, am Anstöße des  
britischen Premierministers, sprach jetzt eine  
Abordnung von britischen Arbeiterverban-  
den vor, welche für die Bildung einer  
solchen Front forderten. Ueber die An-  
wort, die sie erhielten, läßt Reuters nichts  
weiter verlauten. Parallele Bemühungen  
seitens Moskaus zielen sich auch in  
Washington ab. So hat Witwinow jetzt er-  
neut bei Roosevelt vorgeschrieben. Auf die  
Frage eines Journalisten, ob die Sowjet-  
union wirklich in tödlicher Gefahr läge, er-  
widerte sich der sowjetische Vorkämpfer, eine  
Antwort zu geben.

## Der Vormarsch unserer Wehrmacht im Süden der Ostfront geht unaufhaltsam weiter



Die Gefangenen blieben zurück — der Vormarsch geht weiter

Unentwegt rollen Sturmgeschütze feindwärts  
PK-Abzeichen: Ringabzeichen 2433 (Staat 1, 2, 3)



# Zwischen Don und Wolga

## Ein neues Landschaftsbild im Süden der Ostfront

Der Unterlauf des Don ist auf der ganzen Strecke von deutschen Truppen überschritten. Somit haben deutsche Soldaten im Südschnitt eine Landschaft betreten, die sich in manchem vom bisherigen Kriegsschauplatz unterscheidet.

Das Land zwischen Don und Wolga gliedert sich in zwei ganz verschiedene Teile. Die durch die beiden Ände des Don und der Wolga umweit Stalingrad voneinander getrennt werden. Im Norden legt sich die gleiche Sandbüschel vor, die für den Verlauf des Don charakteristisch ist. Das sind die üblichen Ausläufer der Zentralrussischen Hochlande, die dem Osten an die obere gemäßigten und unteren Gemäßigten der gemäßigten Zeit der Sommerzeit, im Südwesten mit 250 Meter ihre größte Höhe erreichen. Das ist der Höhenzug Schimul, am rechten, also westlichen Ufer des mittleren Wolgalandes, der beiden Meiternum zu einem charakteristischen scharen und kurzen Hagen veranlaßt.

Das rechte Ufer der Wolga ist recht hoch und felsig. Sobald sich der Strom am weit Stalingrad unter einem rechten Winkel nach Südosten abbiegt, folgt die Hügelkette nicht mehr dem Wolgaland, sondern nimmt eine direkt südliche Richtung an. Als Vorgebirgskette führt sie auf eine Entfernung von ungefähr 250 Kilometer die Wasserläufe zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer.

Während im Nordteil des Gebietes zwischen Don und Wolga das Gelände leicht hügelig und die mächtige Humusschicht von charakteristischen, vom Wasser ausgewaschenen Feldbüscheln durchzogen ist, ist die Landschaft im Südteil des Gebietes flacher und der Wolga bedeutend ebener. Die Schicht Humus ist dünner, und der feste Untergrund ist nicht weit von der Oberfläche entfernt.

Der heiße, regnerarme Sommer wirkt sich für die Landwirtschaft sehr ungünstig aus. Seine stärksten Mängel treten in der Sommerhälfte infolge des geringen Gefälles der Flüsse nicht möglich, und so können nur ganz bestimmte, meist extrarotunde harte Weizen- und Weizenarten sowie Getreide angebaut werden, somit haben weite Teile dieses Gebietes ihren ursprünglichen Steppencharakter bewahrt.

Wesentlich anders sieht es etwa in der Mitte der Landschaft aus, die vom unteren Don und vom Mündungs Meer bis zur Wolga-Mündung reicht. Die Landschaft hebt sich allmählich gegen Osten und erreicht in der Jergeni-Hügelkette mit 200 Meter ihren höchsten Punkt. Gegen Osten bricht die Landschaft wieder ab und dann beginnt die Kaspische Ebene.

Die Kaspische Ebene, die sich östlich an die Jergeni-Hügelkette anschließt, liegt unterhalb des Meeresspiegels. Das ist nicht überflüssig wird, veranlaßt sie dem Umfang, daß der Spiegel des Kaspischen Meeres selbst 28 Meter unterhalb des Spiegels des Schwarzen Meeres liegt. Das Schicksal von der Sandbüschel östlich des Mündungs Meeres gelangt wurde, trifft für die Kaspische Ebene in verhältnismäßig Nähe zu. Wenn falls im Sommer faun, die Winter sind kalt und fast ohne Schnee. Von der Bevölkerung werden die bittersten Nordwinter und das Glatteis im Winter besonders gefürchtet. Die Wintertemperaturen sind hier noch beträchtlich niedriger als am Südrand des Schwarzen Meeres.

Der geologische Begriff „Kaspische Ebene“ trägt in der Erdkunde auch den Namen „Kalmückensteppe“. Anfolge des äußerst unangenehmen Klimas faun der Boden nur an einigen wenigen Stellen, in der Nähe von

Wasserscheiden, landwirtschaftlich genutzt werden. Weiße Zelle der Steppe dienen nicht nur einem Teil gelang es, auf 10 000 von Kamelen geeigneten hochwürdigen Wagen zu flüchten, und sie erhielten von der russischen Regierung die Erlaubnis, sich zunächst östlich und später auch südlich des unteren Wolgalandes anzusiedeln. Der Landschaft der Kalmückensteppe entsprechend befaßt sich dieses Volk fast ausschließlich mit Schaf- und Kamelzucht. Vor dem Weltkrieg halfen die Kalmücken mehrere Regimente, die in den Reihen der Reiter der Don- und der Kaspischen-Regimenter kämpften. Heutzutage sind die Kalmücken das einzige Subarktische Volk Europas.

Die Landschaft, die wir jetzt betrachten, wird vom Nordwesten nach dem Südosten



Die Kaspische Ebene

von einer Seen- und Hügelkette durchzogen, die unter dem Sammelnamen „Wannich“ bekannt ist. Im Sommer ist das eine zusammenhängende Reihe von kleineren und größeren, zum Teil salzigen, zum Teil von Seil benutzenden Seen, die vom unteren Don bis zum Kaspischen Meer reicht und keine Verbindung aufweist.

In verhältnismäßig inneren geologischen Zeiträumen war die vom Wannich durchzogene Gegend eine natürliche Wasserstraße, das die Wollische Meer, das einst viel weiter nach Nordosten reichte, mit dem Kaspischen Meer verband. Infolge von Veränderungen des Geländes wurde diese Verbindung getrennt, und seitdem trocken das Kaspische Meer allmählich aus. Vor etwa sechs Jahren haben die Sowjets den Plan einer Kanalverbindung zwischen dem unteren Don und dem Kaspischen Meer gefaßt. Im Gegensatz zum Kanalverhaben in der Gegend von Stalingrad wird hier keine wesentlichen Hindernisse zu überwinden, so daß trotz seiner beträchtlichen Länge von 650 Kilometern die Durchführung des Planes eines Mannich-Kanals keinen wesentlichen Schwierigkeiten begegnen dürfte, um so mehr, als der meiste größte Teil seiner Wasserstraße bereits bestehende Flußläufe und Seen benutzt. Das erforderliche zusätzliche Wasser sollte durch Umleitung einiger aus dem Nordostausfließenden Flüsse gewonnen werden. Der Plan ist als Fertigstellung des Kanals für das Jahr 1942 vor.

In der ganzen besprochenen Landschaft fehlen größere Städte. Abgesehen von einigen Städten und Überflüssen am Kaspischen Meer, dem unteren Don, der unteren Wolga und dem Kaspischen Meer, finden wir im Inneren der Land nur einige arbeitslose Kolonisten in der Gegend der Jergeni-Hügelkette und auch einige Kalmücken-Ortschaften, von denen Eliska die mit etwa 10 000 Einwohnern der Hauptort der Kalmückischen Autonomen Sowjetrepublik ist.

Entsprechend der dünnen Bevölkerung des Landes sind die Verkehrsverhältnisse im ganzen dürftig. Im Westen, namentlich in der Gegend Wolga-Stalingrad-Rasnodar, sind die Hauptbahnen (Wolga-Krasnodar-Baku-Tiflis) die einzige Eisenbahnverbindung mit Transkaspischen Stationen, während eine andere Hauptbahn Stalingrad und Baku besteht. Der mittlere Wolga mit dem landwirtschaftlichen Bodenflächen Gebiet von Rasnodar und dem Schwarzen Meer durch beherrschte Verbindung. Einige Eisenbahnen führen von den Hauptflüssen nach zwei kleinen Häfen am Kaspischen Meer und stellen die Verbindung zwischen den einzelnen Hauptflüssen mit Wolga her. Die Landstraßen sind hier insofern besser als in den meisten anderen Teilen der Sowjetunion, als sie ein trockenes, fast wasserloses Gebiet durchziehen und sie, wenn auch ebenfalls unpassierbar, vom Regen und besonders vom Schneewasser nicht ausgenommen werden.

Im Mittel dieses ganzen Gebietes, also in der Kalmückensteppe, fehlen Eisenbahnen völlig, und der ganze Verkehr mündet sich über uralte Karawanenstraßen. Der Verlauf dieser Straßen und Flüsse für Kamel- und Schaf bestimmt wird. Diese Landschaft hat ja auch sonst viele Merkmale, die an Steppen und Wälder Borden- und Zentralasiens sowie an Nordafrika mahnen.

Wirkung weiß, kann die Notwendigkeit der Sport-„Sonntage“ begreifen — und bejahen. Mit diesen grundsätzlichen Feststellungen ist die Frage „Sport im Krieg...?“ beantwortet. Denn wenn der Sport der Anreicherung des Geistes, der Erhaltung der Schamhaftigkeit und Wehrkraft dient, muß die Frage: „Sport im Krieg?“ in die These verwandelt werden: Im Krieg erst recht Sport!

### Kaffeemanöver

Wurden wir als Kinder einmal von den Eltern in ein Kaffeehaus genommen, so war das eine ungewohnte, große Ereignis. Schon allein die fremde Umgebung mit den vielen Menschen, das eilfertige Besorgen der Wünsche vom Ober und nicht zuletzt die Genüsse, die uns sonst verwehrt blieben! Zu Hause gab es immer den guten Kaffeekeks für den Kindertisch, während die Erwachsenen sich am Duft des Bohnenkaffees freuten, der für uns verboten blieb. Hier im Kaffee wurde für uns ausnahmsweise Kaffee-Verkehr bestellbar. Wir bekamen also auch unseren Teil von den Genüssen der Großen. Und das befriedigt doch ungemein eine Kinderseele, wenn es auch auf Kosten der tatsächlichen Genüsse gehen muß. Sie läßt uns von dem Kaffeekeks, das ein fast gleich großes mit Milch gefüllt neben sich auf dem Tablett hatte.

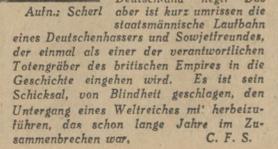
Ähnlich mag es jetzt den Amerikanern gehen, wenn auch umgekehrt. Sie sollen sich plötzlich in der Welt der Kaffee-Verkehr gewöhnen. Nur muß man da als autoritärer Lenker des Genusses mit vorsichtigen Argumenten arbeiten als ein striktes Verbot wäre. Den Grund dieser Kaffeemanöver deutlich erkennen. Bereits im Juni wurde die Notierung für Rio-Kaffee in Neuyork eingestellt worden, weil durch Tonnagemangel nur einzeln Sendungen in den USA eintrafen und die Vorräte nicht aufzufüllen werden konnten, die sich so schnell verringerten, daß eine normale Lieferung unmöglich wurde. Die Propaganda gegen den Kaffee setzte ein, weil man hoffte, auf diesem Weg um eine Kaffeeregulierung herumzukommen. Die Antwort darauf gaben die Delegierten auf der panamerikanischen Agrarkonferenz in Mexiko, die als Absagende der Kaffeestaten einstimmig dem Antrag des Kubaners zustimmen, von Washington die Einstellung der begonnenen Propaganda über die angeblich gesundheitsschädlichen Wirkungen des übermäßigen Kaffee- und Zuckerverbrauchs zu verlangen. Denn diese Ausfuhr brauchen die mitteleuropäischen Staaten für ihr tägliches Brot. Um die Tonnageschwierigkeiten zu mildern, hat Brasilien einen Plan ausgearbeitet, nach dem es seinen Kaffee in den südlichen Häfen der USA ansetzen will. Von diesen Häfen soll dann die Ware in die nördlichen und westlichen Verbrauchszentren gebracht werden. Selbst Einbußen will Brasilien auf sich nehmen, um den Export zu unterhalten.

Nicht allein der Kaffee wird in Amerika verboten werden müssen, auch mit dem Silber muß man sich beschränken. Denn durch die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote sieht man sich gezwungen, die Zuckerausfuhr herabzusetzen zu müssen. Der Krieg beginnt nach dem ersten Privatleben der Amerikaner zu greifen und auch auf Gebieten des unumschränkten Ueberflusses dieser Erdhälfte sieht ungläubig bemerkbar zu machen. Die Kaffeemanöver werden sein Erscheinungsbild nur angekündigt haben.

### Köpte zur Zeit:

## Totengräber des Britischen Empires

1912, also zwei Jahre vor dem Weltkrieg war es, als der Duke of York als Repräsentant der britischen Krone und des Empires Amerika bereiste, um unter Staatsmännern, Politikern, Parteimännern und Presseleuten Propaganda für den kommenden Krieg zu machen. 1938 im Dezember wiederholte sich eine solche Propagandareise nach den USA. Diesmal war es kein Herzog, dafür aber ein ehrgeiziger britischer Politiker, der ein Jahr vor diesem Krieg Amerika im Auftrag der Downingstreet bereiste, um dort überall Propagandareisen für den Eintritt der USA in den zu erwartenden europäischen Krieg zu halten. Und er sollte genau so wie der Duke of York Erfolg mit seiner Propagandaaktion haben. Dieser Kriegpropagandist, aber war Robert Anthony Eden. Gerade ein halbes Jahr war zu jener Zeit vergangen, als er dem damaligen Premierminister Neville Chamberlain das Außenministerium zurückgegeben hatte, weil er sich nicht mit dessen nach Ausbruch des Weltkriegs (Mit Sowjetrunder) einverstanden erklären konnte. Als Eden 1934 als Lordgesandter zum ersten Male Berlin besuchte, informierte er sich ganz inkognito über die deutschen Verhältnisse. Im März 1935 kehrte er dann als Außenminister Sir John Simon zu der bekannten Unterredung mit dem Führer nach Berlin. Sein eigenes Lächeln jener Tage schwand plötzlich, als er schließlich allein von Berlin nach Moskau weiterflog. Damals war ihm beim Flug ein Tempelhof-Feld in Berlin anmerken, daß er jetzt erst in seinem Element war. Denn er war es, der immer für die englisch-sowjetische Verständigung eingetreten ist. Churchill machte gleich bei der Bildung seines Kabinetts Eden am 11. 5. 1940 zu seinem Kriegsminister, weil er für diesen Posten keinen größeren Deutschenhasser finden zu können glänzte. Aber als Lord Halifax im Dezember 1940 als britischer Botschafter nach den USA abgeschoben worden war, wurde Eden zum britischen Male britischer Außenminister. So hat ein Mann durch beharrliche Verfolgung seiner Kriegspolitik das Ziel erreicht, das seinen Absichten freien Lauf läßt. In der „Yorkshire Post“, dessen Besitzer er ist, hat er oft klar genug zum Ausdruck gebracht, welche Absichten er gegenüber Deutschland hegt. Das Aufn. Scher aber ist kurz umrissen die stolzmännliche Laufbahn eines Deutschenhassers (Mit Sowjetrunder), der einmal als einer der verantwortlichen Totengräber des britischen Empires in die Geschichte eingehen wird. Es ist sein Schicksal, von Blindheit geschlagen, den Untergang eines Weltreiches mit herbeizuführen, das schon lange Jahre im Zusammenbrechen war. C. F. S.



Aufn. Scher

# Die Sonne

## Im Schatten

Pflanzen und Pflänzchen gedeihen im Schatten großer Gewächse selten. Ihr Wachstum wird durch Entziehung wertvoller Säfte, die der Stärkere in sich aufnimmt, gehindert, so daß sie nie zu einer vollen Entfaltung ihres Wesens und ihrer Aufgaben kommen können. Während charakteristische, starke Triebe verkümmern müssen, wuchern Teile, die mit den natürlichen Eigenschaften der Pflanze nichts mehr gemein haben, so oppig, daß im Laufe der Zeit organische Zerstörungen auftreten, die bis zur völligen Vernichtung führen können. Dieses Gesetz gilt nicht nur für die Natur in all ihren Schöpfungen, sondern übertragend auch für den Menschen. Die Geschichte ist ein ununterbrochenes Beispiel dieser an sich tragischen aber naturnotwendigen Erscheinung, die gerade in der Zeit des Individualismus und des Absolutismus in ausgeprägtester Form auftreten mußte.

Das Leben des preussischen Prinzen Heinrich, eines Bruders Friedrichs des Großen, dessen Todestag sich jetzt zum 140. Male jährt, ist von diesem Gesetz bestimmt gewesen. Heinrich und Friedrich besaßen die gleichen Charaktereigenschaften, sie hatten die gleichen Neigungen und Begabungen, und doch erschien Heinrich im Schatten seines Bruders dämlich verzerrt und unruhig flackernd. Während Friedrichs Stern hell und klar über ihm stand, seine deutliche Mission sich herauskristallisierte, verkümmerte zwangsläufig der gleiche Bruder neben ihm. Seine starken und reichen Entfaltungstrieb, die zum Licht streben, wurden überhöhet von dem mächtigen Trieb, sich dem Schatten der Macht zuwenden zu lassen, das sich in Haß und Neid, Intrige und Leidenschaft verwandelte, die das wertvolle Leben dieses Menschen zerstörten. Der König selbst hatte den Wert seines Bruders am klarsten erkannt. Als im Siebenjährigen Krieg alles für Preußen verloren schien, erklärte Friedrich, daß im Falle seines Todes nur Heinrich das Vaterland retten könnte, und später drückte er mehr als einmal aus, daß er nicht ruhig sterben könnte, wenn er nicht die Gewißheit hätte, daß Heinrich in irgendeiner Form als Vormund für die Interessen des Reiches eingesetzt werde und einen Anteil an der Regierung erhalte. Der König wußte um die natürliche Tragik seines Bruders und versuchte einen Ausweg für ihn zu beschaffen, der aber immer mißlingen mußte, weil die Naturgesetze sich immer an Herkunftsstellen aus dem Schatten verweigerten. Am Ende trennte ein Abbruch die beiden Brüder, und der Geist, der nie mehr überbrückt wurde. Der Prinz zerbrach innerlich, schloß sich von allem ab und vegetierte als Sondersling in der Mark. Nur ein Beispiel für viele, das in seiner Eingetragtheit das tragische Ende aller naturnotwendigen Gesetze dieses Menschen im Schatten kennzeichnet. Unserer Zeit ist dieser Begriff fast fremd, weil neue Lebensformen Gemeinschaften erzeugen, die derartige menschlich-tragische Entwicklungen von jeher herein ausschließen.

### Sport im Krieg...

Sport im Krieg...? Die Front selbst hat auf diese Frage schon lange eine bejahende Antwort gegeben. Sie verlangt, daß die Heimat voll ihre Pflicht tut, aber sie weiß auch, daß das Leben in der Front nicht ohne sportliche Formen abwickeln kann wie an der Front. Weil der Landsort oft weder Teller noch Bett hat, verlangt die Front durchaus nicht, daß die Heimat nun aus dem Picknick id oder in Stiefeln schliefen solle. Zu diesem Thema nimmt der Reichssportführer im NS. Sport folgende Stellungnahme:

Bei klaren Begriffen ist es leicht, zu klaren Feststellungen zu kommen. Leider aber versteht man unter Sport in Deutschland nicht das Mögliche. In der Denksport-Ecke der Zeitungen locken knifflige Rätsel zum Kopfrebrechen. Der „Sport“ behäbiger Philatelisten ist das Briefmarkensammeln der Sportfischer schon als ganz zünftig. Die Sportler, die exzentrische Frauen, mehr aus „Sport“ als aus Liebe geheiratet zu haben. Es geht schon ein wenig durcheinander mit dem „Sport“. Was der Sport wirklich ist, braucht man so wenig zu definieren wie den Begriff Stuhl oder Tisch! Oder doch? Leider! Wie oft bin ich gefragt worden, wieviel ein berühmter Fußballspieler verdienen. Wenn ich dann geantwortet habe, das käme darauf an, welchen Beruf er habe, haben mich die Frager sehr ungläubig angesehen: „Umsonst tun die Leute das, ehrenbar!“ Und doch ist es so. Bis auf ganz wenige Berufsboxer, Berufsringler und Berufsschwimmer wird kein noch so berühmter deutscher Sportler für seine sportliche Tätigkeit bezahlt oder durch geldwerte Zuwendungen entschädigt. Das ist das Grundgesetz des deutschen Sports. Es appelliert an die ideellen Werte im Menschen, es ruft zur Selbsterziehung in einer freiwilligen Gemeinschaft auf. Die sportliche Leistungsschule ist ein Streben nach einer anderen als nach einer materiellen Entlohnung. Sie findet ihren Nutzen nicht nur, nämlich in einer ganz bestimmten, in der Meinung der Lebens-, Schaffens- und Leistungskraft, in der Ausbildung des Charakters und in der Erziehung zur kameradschaftlichen Haltung.

Was die Öffentlichkeit vom Sport sieht oder erfährt, sind meist nur seine Veranstaltungen. Veranstaltungen aber sind ebensowenig wie der ganze Sport Selbstzweck, sie sind vielmehr fortlaufende Prüfungen des im regelhaften Übungsbetrieb erwirkten Leistungszustandes. Der sportliche „Alltag“ ist die Übungsschule, das Training; hier werden die Grundlagen der sportlichen Erziehung gelegt! Die Veranstaltungen sind nur die „Sonntage“ der Sportgemeinschaft. Sonntage kommen an einem Sonntag sechs Werktage. Nur wer auf diesen sportlichen Werttag und seine gegenseitige

# Ein alter Musikant / Von Hans Friedrich Blunck

Das Holz meines Hofstoffs hat sich unter dem vielen Regen des Jahres geworben; ich bin dabei, die Worte ein wenig abzuholen. Da hat jemand den Wandstreifen herauf, steht mir eine Weile zu und fragt, ob er nicht für eine oder zwei Stunden helfen könne. Und ob ich nicht eine warme Suppe hätte oder ich mich plötzlich aufhalten, ist mir doch, als hätte ich diesen alten zerfetzten Bummelker einmal gesehen. „Wur“, sage ich also, „ich will gleich die Worte wieder einhängen, da können Sie antworten!“

Der Wandstreifer verläßt es mit zitternden Händen; viel Hilfe habe ich nicht von ihm, auch ist der Schnapsgeruch mir widerlich. Aber das er lange nichts gegessen hat, glaube ich ihm schon, und weil die Wärmestruge gerade ihren Mann zum Essen rufft, frage ich sie, ob sie nicht etwas Warmes übrig habe. Es ist eine gutmütige junge Frau, sie bringt bald eine dampfende Erbsensuppe in einem billigen blaugelben Teller, einen Zimtstößel dazu, wie sie ihn für solche Armen über zu Hand hat.

Der Wandstreifer guckt mich zögernd an. Ich rufe ihm zu: „Ja, essen Sie nur, ich werde auch ohne Sie fertig.“ Aber im gleichen Augenblicke, wo ich diesen Satz ausgesprochen habe, ist ihm wiedererfahren, fällt mir eine drohlige Geschichte aus meiner Jugend ein, da ich als Student das Land abirrete, begierig auf jeden, der gleich mir die Straße trotter und jugendhaft begeistert für höhere und Gesprüche mit wackerem Witz. Ich verlaufe, mir diese Zeit wieder deutlich zu machen, und während mein müder Suppenteller seinen Teller anschlößt und ich mit dem Habel noch einmal über die veruoullenen Türleiten bin und her fahre, bin ich in meinen Gedanken weit zurück und mantere mit einem jungen Musikanten auf der Wandstreifer, er führt eine ameisartige Geige unter dem Arm, er schlägt über das nächste Wirtshaus aus, wo man ihn — er ist höchst eitel mit seinem Eintragsbüchlein — vor jeder Straßenecke ein Sonntagsmusik nicht begibt habe.

Ich werde ebenso zornig wie neugierig auf das geizige Arbeiterpaar, und weil der fahrende Musikant voll von Treideln steht und ich noch einige Minuten in der Straße bleibe, lade ich ihn auf einen Teller Suppe ein. „Abgemacht! Und er will mir einen Späß vorführen! Aber er ist ein guter Kerl, der seine Sachen allein ausführt, und macht es mir nur aus Pflicht, zu antworten, um zu schweigen. — Wir traten also ein, bestellten und stoffelten die Suppe bis zum Boden; heißungarig waren wir! Nichts geschah dabei, er hielt im Augenblicke, als der Bruder Musikant fertig war, an, er entbede er mit einem überausgehenden Schrei den Teller, schreie ihn nach allen Seiten, rief dann, blieb ihn an wie ein Mühsammler, hielt ihn fest, fuhr mit fürzähligen Augen den unteren Rand entlang, das auch hierunter die Brille aufstehe und nach Zeichen und Wundern suchte. Aber es war ein gewöhnlicher Teller, ein wenig altmüßig vielteich.“

„Wo haben die Leute um Gotteswillen den Teller her?“ murmelte mein Freund und tat wieder einen kurzen Schrei des Erstaunens. Einige Gläser brachten auf, der Wandstreifer trat die Geige der Freizeitspiel zu plätsch, das ihm der Kammere auf die Holenplatte rutschte, und die Wirtin hielt ein, die Donbatt abzumischen. „Der Teller haben Sie wohl schon lange Zeit, wohl schon sehr lange?“

Es waren damals die Jahre, in denen man sich auf gutes altes Handwerk besann und dranken auf dem Lande besarr, das sich unter allerhand löselchem Gerimmel, das man bis dahin in Pausen und Bogen an den Trüder verkauft hatte, oft Dinge befanden, die mehr als schöne, neue Pflichten wert waren. Eine Art Entdeckungsfahrt war im Schwang; wie sollte die geizige Wirtin, die bei der Sonntagsmusik die Gläser sparte, nicht davon mitessen?

„Was meint du?“ fuhr der andere mich an, „Doch, rate ich, ein ganz altes Döcker Stück!“ Ich sah die Stirn kraus, schwiege aber gemäß unserer Verabredung. Dabei merkte ich, das dieser Musikant allerlei aufgeschwatzt hatte; er wachte von vier oder fünf Döcker Stögeln — mir wurde unheimlich vor so viel Schwadwanz, „hm, hm“, antwortete ich bedächtig, „Das ist eines der überhängen Stücke, das ich jemals gesehen habe“, er drehte den Teller gegen das Licht, er ließ ihn auf der Seite laufen, er ließ ihn wirbeln und flappen, als gehörte das alles zur Unterhaltung. „Ich weiß nicht, was das Stück wert ist. Woher haben Sie das?“ fragte er die Wirtin, die wieder — ein Wandstreifer! Nicht unter hundert Mark — was sage ich — nicht unter hundert Mark zu haben. Dergegnit, und die Wirtin bemerkte solche Schätze für Gebrauchsgegenstände.“

„Um, hm“, erwiderte ich pflichtgemäß und heugte mich unbehilflich zu seinem Teller hinüber. Dabei hörte ich leise: „Ob, was voran und laut, was du fannst!“ Und während ich verblüfft und abgerückt aufstand, mir um die Stirn zu fassen, sah ich meinen fonderlichen Freund, ehe die überausste Wirtin es recht begriffen konnte, mit dem Teller zum Fenster laufen. Ich, wie er ihn gegen das Sonnenlicht hielt, und hörte: „Statthalter — Dranten — Schloß im Haag — es war, als lese er eine unidubare Wassermerke im Glas. Und plötzlich da noch die andere sich näherdrängten und der Sommerhändige den Teller höher und höher gegen die blindefe Sonne hielt — vorwärtsgerne hatte ich die zwei Gläser für die Suppe auf den Tisch gestellt — als ich den mein Freund auf den Behen häuseln, das Gleichgewicht verlor. Unter einem Schredenslaut, unter

schrien Getöse der hinzuzubringenden Wirtin glitt ihm der Döcker Teller aus der Hand, fiel flach auf den Mieselboden und zerbrach in hundert Stücke. „Mein Gott, mein Gott“, jammerte mein Freund, und während Wirt und Wirtin und Geige in der ersten Verwirrung nach den Ecken des Saales, schloß die Musikant durch die Tür und rannte mit langen Schritten, die Geige unter dem Arm, die Wandstreifer hinterher, kaum konnte ich ihm folgen. „Na, leuchte er, die Geisfragen haben es getroffen, denen tut ein paar Tage der Teller leid.“

Der letzte Span ist abgehöhelt, ich will meine Gartenpforte wieder einsehen. Der Wandstreifer vor meinem Hause fest den Teller hin und will mir helfen. Aber das Leben hat ihm ora mitgeschickt, er mocht nur noch die Gebärden, als wade er an, ich muß



Aufziehendes Gewitter an den Brandbergen

# Schön ist die Welt

Von Hans Gustl Kernmayr

Der Gärtner zu Hilfe rufen. Gerade will ich fragen, wie es ihm in der Zwischenzeit ergangen ist, weil ich glücklich die alte Gewissheit in Erinnerung bringen, da begnügt mein Freund, unbesorglich wie er ist, plösig den Teller anzuwerfen, um zu prüfen, wie ihn gegen das Licht und dreht ihn nach allen Seiten. „Liebrens“, frage er heiler, „wo haben Sie den her? Altes Eisen, nachrichtlich?“ Hören Sie mal, ich verleihe mich darauf.“

Er begrützt mich, warum ich plösig in ein abendliches Gelächter ausbreche. Ein roter Schein fliegt über sein blaßes, stöperiges Gesicht. „Warum lachen Sie doch?“ Dieser Teller hat seinen Wert — Ihr Großvater kam wohl von Holland? Nein? Wirtlich nicht?“

Rorion feiert beim Ochsenwirt ein Gartenfest. Die Gäste sind in der Zwischenzeit ergegangen, bis in das Guttmutter hinein. „Schön ist es hier! Wunder schön haben Sie, Herr Wirt!“ Der Ochsenwirt, über diese Wörter abwesend, schaut auf. „Ja, ich — was möchten Sie denn?“ „Was zu essen! Und dann möchte ich überreden.“ — „Am Besten oder im Garten?“ Der Wirt lacht. „Rorion, Sie sind ein Mann, Rorion, greifen in die Kasse nach zu einem Bargeld. „Am Besten, Herr Wirt!“ — „Ich will wohl ein Handwerkerbüchlein?“ — „Ja — ich bin auf der Wala.“ „Was sind Sie denn?“ — „Wirt.“

„So... ein Wirt sind! Dann hab ich Arbeit für Sie. Wollten Sie die Fische und Fische von der Bräuerer bekommen — die Fische sind auf dem Markt.“

„Ja bin ein anderer Wirt, Herr Wirt!“ „Schiffenmaler sind wohl? Was?“ Ich auch! Schreiben mir drücken auf das Haus mein Namen und zum goldenen Wirt. Oder sind zu Holz gehen?“ Rorion war nie Holz. Ganz selbstverständlich hat er; „Kreisch nehme ich die Arbeit an! Ich darf halt haben, Herr Ochsenwirt!“

Die Wirtin hat von dem launen Auftraten ein zeres Gesicht bekommen. Statt Wirtler und Wadel gibt sie Rorion alle Wirtler; hat den vorläufigen schlichten Wirtler schenkt ihm ein roches Glas vom besten Wein ein. „Wirt! Es soll Ihnen alles gut bekommen!“ In den nächsten Tagen pinxelt Rorion silberne Farbe über Fische und Fische. Der Wirtler hat die Wirtin Rorion sehen kann. Er versteht es wunderbar, dem Ochsenwirt einzureden, das Alles im Haus mit hellgrüner Farbe zu neuhaufen an! Im Wirtshaus „Am goldenen Ochsen“ gibt es kein Fischen mehr, das nicht neu gezeichnet ist. Schatz der Bettungsammer vom Fischen Wirtler glänzt im Wirtshaus, dem Wirtshaus und vielen anderen Wirtshaus und Eisenhändlern, die vollert und geschminkt werden müßen.

Über diese Farbennacht kamen die Wauern. „Ja“, proßt der Ochsenwirt, „das ist noch gar nichts! Wenn ich am nächsten Sonntag kommen kann, dann grüßen Sie mich geschickt!“ Rorion bekommt viel zu tun in Gottesbergen. Die Wauern bitten den Müller Rorion Wirtshaus zu sich. „Woh, Wirtler, freich und die Fische, den Tisch, den Tisch, die Wirtshaus an! Eine tolle Freude nach Rorion; Gottesbergen soll der Farbennachtige Ort werden! Dabei verbringt er Geld und hat den Sommer über Arbeit.“

Wochen später strahlt die wärmende Sonne über blaue, grüne, rote, lila und orangefarbene Häuserfronten. Rorion fand es wunderbar, wenn die Wauern die Farben bestimmten. Jeder wollte den Nachbarn übertrumpfen.

Aus der nächsten Bezirksstadt kommen hübschere Farben angefahren. Die Wauern von Gottesbergen können um liebsten die Schwanzspitzen ihrer Ochsen und Kühe anstreichen lassen. Mit keiner Köchin Wirtler überlegt Wirtler Fernverkehr, wie er den Wirtler beschaffen könnte. „Wirtshaus“, sagt er zu Rorion, „Ihren Wirtshaus nicht!“ Ich habe!“ Rorion nicht verhandlungslos. Sie meinen den römischen Reiter mit dem Wasserleit? Ich werde Ihre Rirne ummalen.“

Der Farrier überfliegt vierzehn Tage Rorion die Straße. Niemand darf das kleine Gotteshaus betreten. Die heilige Messe wird Sonntag im Festen gehalten. Rorion läßt sich mit dem Festen Wirtshaus aus. „Nicht mit alles weiß übertrumpfen; alles, was schon gemacht ist, wird übertrumpfen. Er gibt ihnen die Köpfe der Wauern von Gottesbergen, die die Wauern der Rirne nicht mehr frei ist. Dann geht er zum Farrier, liiert den Schüssel ab und sagt: „So — jetzt bin ich fertig.“ Eine Stunde später ist er weit fort von Gottesbergen. Er ist sicher! Auf die Volksebene ist kein Verlust!

Mit ihrem Gewerbe, Wirtshaus, Wäden und Anedien kommen die Wauern und ziehen Mund und Augen auf, als sie sich im Wirtshaus vernehmen lassen. Der eine als heiliger Lukas, der andere als Evangelist Johannes, Paulus — Petrus — „Auch die Frauen sind vertreten. Eine ist darunter, die ist wunderbar — es ist die Ochsenwirtin Madama. Sie trägt ein Knädeln im Arm. „Seid das Jesuskind!“ sagt der Farrier. In seiner ganzen Kraft und Schönheit, halbnackt als römischer Soldat, steht der heilige St. Nikolaus oberhalb der Tür. Die Ochsenwirtin Wirtshaus fällt auf ein kleines, brennendes Wirtshaus. Unter diesem Bild steht in Hochdruck: „Heiliger St. Florian, bitte für mich! Heiliger St. Florian, beschütz unser Haus — zünd andere an!“

Niemand von den Gottesberger Wauern weiß, wo der Wirtler Florian Wirtshaus, dieser verleihe Ketz, aufzuhalten ist. Er ist unruhig veruoullend. Die Ochsenwirtin Wirtshaus hat nicht um den ganzen Wirtshaus. Sie denkt an den Wirtler Florian. Ein verträumtes Wirtshaus liegt um ihren Mund. Wirtshaus ist von Rorion mehr abwesend. Sie schaut aber noch seinen Wirtshaus, seine letzten Aene, seine Kraft.“

„Du hast mich sehr glücklich gemacht.“ Rorion sagte er dem Wirtshaus an ihn. „Ich habe“ und ich möchte dir eine gute Stunde, wenn's beliebt ist!“ Die Wirtshausin dreht sich zur Seite und schaut durch das Fenster über die wirtshausen Dächer von Gottesbergen, lieblich veruoullend verträumt. „Es war einmal ein Wirtler in Gottesbergen.“

# Gewitter / Von Karl Heinrich Waggerl

Die Vogel verkommen. Manchmal fliegt eine Meise auf, sie flattert ängstlich und fällt wieder in den Baum zurück, als trügen sie mit einmahl ihre Schwünge nicht mehr. Die Bäume stehen regungslos in der toten Luft, als hielten sie den Atem an.

Und nun schiebt es sich aus dem Westen heran, hohe Türme aus weißer Säulen vom Dampf und darunter misfarbiges Gewimmel, ein Knäuel von riesigen Schlangen, die sich winden und mägen und ihre großen Leiber blähen. Anfangs liegt die Wetterwolke niedrig und breit auf den Bergen, aber im Weiterkommen zeigt sie den trübigen Bauch, sie bäumt sich hoch auf und schleift ihr langes Regenhaar nicht hier her durch das Tal. Und sie wackelt heraus, sie zerreiht den Himmel mit ihrer Wucht, begrüßt den Berg und verhängt die Sonne. Das Licht erlischt.

In diesem Augenblick pringt der Sturm mit einem einzigen Satz in die Wiese. Plötzlich brüllen die Bäume laut auf wie unter einem Weisenschnel, sie heugen sich tief, und auch das Gras liegt flach auf den Woben, als hätte es der Wind mit einem Senien-schönung gemäß. Palmle wirbeln in der Luft, birre Wätter und Frische und dazwischen ein Wader, den der erste Stob aus den Sträuern geschüttelt hat.

Das ist nicht der Wind, den ich fenne, es ist Sturm, er fällt wie ein Häuber über mich her und würgt mir den Atem aus dem Hals. Der Sturm breitet in den Augen, und plötzlich schreit der erste schwere Regen-tropfen schmerzhaft in mein Gesicht. Die kalten Tropfen sind pfeifende Geschosse, sie schlagen Mätter aus den Bäumen, und die Erde häuft, wo sie aufsteht. Hier unter dem Baum kann ich nicht bleiben, es wird Zeit, daß ich mich nach einem Dach umsehe. Ich will ein paar Schritte weit am Baum entlang laufen und in den Weisenschnel kriechen. Aber das ist ein weiter Weg in diesem Ansturm. Der Regen hat mich ein und dringt sofort eisfakt durch Rod und Weid, der Wind treibt mich mit häuten vor sich her, ich verliere den Boden und falle in zerschneidende Risse, ich laufe nieder und kühle und frümme mich unter seinen Stößen. Ich frümme mich tief, denn jetzt föhrt der Hammer aus dem Himmel. Aber und

Wolke veruoullend sich, und ich bin da nichts mehr, ausgerollt, veruoullend unter dem glühenden Atem des Blühes, betäubt von dem ungeborenen Aufschrei der jungfräulichen Erde.

Eine fremde Wut weht mich an, schwarz und fester, der Witz hat ganz nahe eingeschlagen. Am gleichen Augenblick über-schneumt mich der Regen, Wäse von Regen, in dreien Wäsen schrag über das Feld geschleudert wie Korn aus einer fahenden Hand. Die kalte Angst die farblose Schen des Tieres, während ich fliehe und unter das Dach des Schwümpens fliehe. Wäse flammen auf, Säulen, Wäder, flackernde Brände in der Dunkelheit. Donner erschallt die Luft, gemächit hinrollend und hunderteftal wiederbrechend aus allen Abgründen der zerfallenen Welt.

Mätschlich irrt der Regen sanfter, Wäder und Berge lauden wieder auf, noch rauchend vom Nebel und mit dursthehenden Schelera aneinander. Der Donner flint schon leiser, noch einmal kommt ein Regenstich prasselnd über die Felder, und dann verliert sich auch der Wind.

Sonstam heit die Wolke ihren Saum vom westlichen Tal. Ein heller Streifen Himmel wird sichtbar, und mit einmahl bricht die Sonne durch das Gewölk. Ferne Aecker leuchten plösig auf, hart grün und hell wie unidubare Zuleiten im frühen Dawn. Die ersten Augenblick tritt das Weisenschnel hervor und neigt sein glänzendes Antlitz über die Erde. Immer heller wird das Land, reiner und höher der blaße Himmel, und dann fällt im bunten Hien eine Rirne aus der Wolke, helllich und breit in den sieben Farben des Herrn. Sie rollt bis zur Erde herab, und eine zweite häuslich sich rund darunter und Wärme hind über und über mit farbigem Witz beprägt, an den Wäden hängen die Wasserperlen aufsteigt, sie rollen herab und zerfallen auf dem Boden mit einem flingenden Saat.

Eine andere, schönere Rirne ist aus dem Wetter aufgestanden, neugefassen und noch frisch in allen Farben.





Sächsische Bank

Bilanz am 31. Dezember 1941

Table with columns for Aktiva (Aktiva) and Passiva (Passiva). Aktiva includes items like Kassenbestand, Guthaben auf Forderungsbilanzen, Fällige Zinsen, etc. Passiva includes Guthaben der Kunden, Guthaben der Lieferanten, etc.

In den Aktiven sind enthalten: Forderungen an Konzernunternehmen, Forderungen an Kreditinstitute, Forderungen an andere in § 14 Abs. 1 und 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen, etc.

Table with columns for Aktiva (Aktiva) and Passiva (Passiva). Aktiva includes items like Guthaben der Kunden, Guthaben der Lieferanten, etc. Passiva includes Guthaben der Kunden, Guthaben der Lieferanten, etc.

In den Passiven sind enthalten: Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen, Gesamtschuldverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 KWG, etc.

Gewinn- und Verlustrechnung am 31. Dezember 1941

Table showing the Profit and Loss Statement (GuV) for 1941, including Aufwendungen (Expenses) and Erträge (Income).

Dresden, im Mai 1942 Der Vorstand der Sächsischen Bank

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer prüfenden Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Bank sowie der vom Vorstand erstellten Aufklärungen...

Deutsche Berlin- und Trehand-Aktien-Gesellschaft Dr. Rittig, Wirtschaftsprüfer, pp. Dr. v. Steinförder, Wirtschaftsprüfer...

AMTLICHE ANZEIGEN

Spielekartoffeln. Auf Grund meiner Bekanntheitnahme von 2 Juni 1942 auf Grund der Wechelschritte der Peraguss-Weinerei für Spielekartoffeln...

Zwangsversteigerung

In dem Zwangsversteigerungsverfahren soll die im Grundbuch von Dohls-Band V Blatt Nr. 17, eingetragen, bestehend bestehend bestehend...

GRUNDSTÜCKE UND GESCHÄFTE

Lagerplatz mit Gleisanschluss, etwa 8000 m<sup>2</sup>, ohne Gebäude (Halle-Ofen, etc.) zum Anbau geeignet...

VERMIETUNGEN

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbl., abgeh. Herr in vermieteten Einfamilienhaus (Süd), Bad, Telefon, etc.

MIETGESUCHE

1-2 möbl. Zimmer sucht sofort oder später junges Ehepaar. Zeitschriften Kl 1359 an MNZ.

Wohnungsaustausch. Suche 3-4 Z. mit 5. Kfz. Balk. od. Veranda; Biele 4 u. Kfz. Bad, Veranda u. kl. Garten im Norden. Angebote Kl 1400 an MNZ.

Suche. 1-2 Z. in Neubau (Gafal od. Ahl) - Biele schön. 4 Z. AWC-Nähe Süd. Angeb. Kl 1398 MNZ.

Biele schön, sonn., gepfl. 4-Zim.-Wohn. gr. Abstellk. 27. 40 RM. Suche 3 Z. Wohn. Bad. Nähe Bismarckpark. Angeb. Kl 1392 an MNZ.

Suche in Halle 2-Zim.-Wohnung m. Bad. Balkon, in guter Wohnlage, möbl. 1. Norden. Biele gleich in Halberstadt. Angeb. Kl 1400 MNZ.

HEMITLETTER

Staatsbeamter sucht gebildetes, lebensfrohes Mädchen, etwa 18-28 J., zur Gründung einer gesunden Familie. Näh. Nr. 23, Brietberg, Treubel, Meerane/Sa.

EHEWÜNSCHE

Jeder Ehemann wird selbstverständlich etwas verantwortlich behandelt. Alle Zuschriften, die auf Heiratsanfragen emachen, ohne gesamt Schriftwechsel, werden brieflich ohne Firmenaufdruck weitergeleitet.

Junge Frau möchte sich wieder verheiraten. Witwer m. Kind, Anzahl Zuschriften Kl 1401 MNZ.

Kaufm. Angestellter, 37 J., 1,70 gr., g. Erscheinung, sol. wirtschaftl., w. Bekantsch. ein. Herrn in ges. Stellung. Siehe Angebot Kl 1405 MNZ.

Witwe, 50 Jahre, mit schönem Einemisch sucht anständig. Herrn in ges. Position zw. Heralt. Kenntnisse 14 Zuschriften Kl 1403 MNZ.

Junggeheile, 40 J., glücklich verheiratet, sucht zurückgekehrt. Lebenspartner, die er durch eine aut. richtige Ehenewunschanzeige in der MNZ...

UNTERRICHT. Einzig M. G. mit Witwe, ohne Anhang, nach dem Ausbruch der Heirat. Zuschriften Kl 1402 MNZ.

Maschinenreibr. Kirschnitz. Geschäft. Preisreibr. 52 R 202 21.

Staatsbauische Erfurt. Fachschule f. Hoch-, Tief- u. Eisenbauhandl. Vorwissen in Beginn des Wintersemesters 1. Oktober 1. J.

Reichshochschule für Musik. Wien, 11, Lohringer Straße 18, Straßhof 14-16. Ausbildung in Gesang und sämtl. Instrumentalgruppen...

VERLOREN. Silbernes Gliederarmband am 31. Juli abends von Straßenbahnhaltestelle Türkstraße mit 4 bis Hauptbahnhof. Gegen Belohnung abzugeben...

Grüne Goldbrille mit Inhalt auf d. West-Gartenstraße-Gr. Steinstr. 9, Ulrichstr. gegen Belohnung abzugeben...

Damen-Lederhand. Es ist beliebt bei schön braun, perl. Mann und Frau. Relter, abzugeben. die MNZ in ganzer Belohnung. Gebotstr. 711. Sieh Gau!

AUTOMARKT

Ihr Auto - Ihr Motorrad kauft DKW-Tauscher, Halle, Hindenburgstraße 10, Fernr. 292 47.

Lanz-Strabenzugmaschine, sehr schön in gutem Zustande, mit 2-3 Stöck-5-Anhänger, kauft. für Ostheim, Alexander-Platz 10, Leipzig, Niemberg (Köthen) - Halle.

Lastwagen, 1 t und größer, mit oder ohne Anhänger sofort zu verkaufen. Gebot, Nemnicke & Bode, Fischerplatz 1.

F-4-Spezial, 12500 km gel., ber., w. Taxp. Zuschriften Kl 1409 MNZ.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN

Karsan schützt Ihre Karofeln und Röhren vor Fäulnis. Max Ratz, Markt 10, Neuer Ruf 334-20.

Werkschutz! Rheolux-Blechschuttfarbe (nach LS-Vorschrift), Lichtdurchlässig zur Mattierung von Oberflächens, zwecks Vermeidung von Reflexwirkung bei Mondlicht. Lack- u. Farbwerk Rbodex & Co., Fulda.

Musiklatten für alle Instrumente. G. Müller, Müllerstr. 1, Halle (Saale). Große Märkerstraße 3, am Markt.

Foto-Papier für Abz. u. Vergr. 1. Qual. 6x9, 100 Bl. 1,80 RM. Postfr. 320 RM. Neue, neuere in Original-Packung Versand gegen Nachnahme. Foto-Schulz, Halle/Gr. Ulrichstr. 3, Leipziger Str. 12.

Kopfhörer, das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach dem Gebrauch in geschlossenen Räumlichkeiten, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfenpulver bekämpfen. Dieses Pulver ist in solcher Besonderen Linderung, auch bei Erkältungskrankheiten, hergestellt wird es seit über hundert Jahren und ist durch seine Wirkung, die Klosterfrau-Melissenpulver, die Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfenpulver in Originalpackung zu empfangen (Inhalt etwa 3 g) bei Ihrem Apotheker oder in jeder Drogerie.

Fußboden-Schutzmittel im Winter verklebt empfindlich Walter Quone Halle (Saale) Landwehrstraße 9

Glasmeister Franz Adam, G. Müllerstr. 2, Rf. 225 83. Reparaturen, Bilderverkauf, Vergrößerungen in der Lieferung bitte kl. zu entschuldigen.



Wozu meckern? Lieber die kostbare Wäsche besser einweichen und öfter spülen, Solange Dr. Thompson's Schwan-Pulver fehlt.

Botenglanz muß durch Aufwischen ersetzt werden, bis das Bohnerwachs SeFIX wieder kommt, kann auch sparsamer umgegangen werden. Pilo hochdünn genügt, um den Schuhen Glanz und lange Lebensdauer zu geben.

Die 3 Krütgens



Ihr Wegweiser für Photo und Kino Photokium Krütgens

Ehe-Anbahnung. Ihre Krise, die sich des besten Rufes erfreut, diskutiert u. vornehm Frau A. Ecke, Halle (S.)

Sprechstunden 14 u. 19-19 Uhr. Seminars nach sehr Anmerk.

Reichshochschule für Musik. Wien, 11, Lohringer Straße 18, Straßhof 14-16. Ausbildung in Gesang und sämtl. Instrumentalgruppen...

VERLOREN. Silbernes Gliederarmband am 31. Juli abends von Straßenbahnhaltestelle Türkstraße mit 4 bis Hauptbahnhof. Gegen Belohnung abzugeben...

Grüne Goldbrille mit Inhalt auf d. West-Gartenstraße-Gr. Steinstr. 9, Ulrichstr. gegen Belohnung abzugeben...

Damen-Lederhand. Es ist beliebt bei schön braun, perl. Mann und Frau. Relter, abzugeben. die MNZ in ganzer Belohnung. Gebotstr. 711. Sieh Gau!

AUTOMARKT. Ihr Auto - Ihr Motorrad kauft DKW-Tauscher, Halle, Hindenburgstraße 10, Fernr. 292 47.

Lanz-Strabenzugmaschine, sehr schön in gutem Zustande, mit 2-3 Stöck-5-Anhänger, kauft. für Ostheim, Alexander-Platz 10, Leipzig, Niemberg (Köthen) - Halle.

Lastwagen, 1 t und größer, mit oder ohne Anhänger sofort zu verkaufen. Gebot, Nemnicke & Bode, Fischerplatz 1.

F-4-Spezial, 12500 km gel., ber., w. Taxp. Zuschriften Kl 1409 MNZ.

GESCHÄFTLICHE EMPFEHLUNGEN. Karsan schützt Ihre Karofeln und Röhren vor Fäulnis. Max Ratz, Markt 10, Neuer Ruf 334-20.

Werkschutz! Rheolux-Blechschuttfarbe (nach LS-Vorschrift), Lichtdurchlässig zur Mattierung von Oberflächens, zwecks Vermeidung von Reflexwirkung bei Mondlicht. Lack- u. Farbwerk Rbodex & Co., Fulda.

Musiklatten für alle Instrumente. G. Müller, Müllerstr. 1, Halle (Saale). Große Märkerstraße 3, am Markt.

Foto-Papier für Abz. u. Vergr. 1. Qual. 6x9, 100 Bl. 1,80 RM. Postfr. 320 RM. Neue, neuere in Original-Packung Versand gegen Nachnahme. Foto-Schulz, Halle/Gr. Ulrichstr. 3, Leipziger Str. 12.

Kopfhörer, das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach dem Gebrauch in geschlossenen Räumlichkeiten, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfenpulver bekämpfen. Dieses Pulver ist in solcher Besonderen Linderung, auch bei Erkältungskrankheiten, hergestellt wird es seit über hundert Jahren und ist durch seine Wirkung, die Klosterfrau-Melissenpulver, die Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfenpulver in Originalpackung zu empfangen (Inhalt etwa 3 g) bei Ihrem Apotheker oder in jeder Drogerie.

Fußboden-Schutzmittel im Winter verklebt empfindlich Walter Quone Halle (Saale) Landwehrstraße 9

Glasmeister Franz Adam, G. Müllerstr. 2, Rf. 225 83. Reparaturen, Bilderverkauf, Vergrößerungen in der Lieferung bitte kl. zu entschuldigen.

Umkehrtee Nr. 14. Es besteht aus bester Qualität, ist sehr leicht zu gebrauchen, auch bei sehr heißen Getränken, auch bei sehr kalten und wird am besten in der Winterzeit, wenn die Luft sehr trocken ist, gebraucht. Es ist ein sehr angenehmes Getränk.

BRANCO & CO. HANNOVER-Straße 10





# Mitteldeutsche Nationalzeitung

## HALLE/SAALE

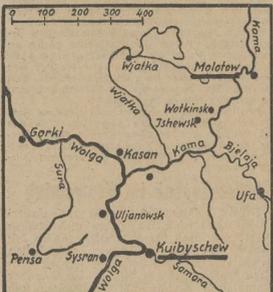
Verlag: Mitteldeutsche Nationalzeitung G. m. b. H., Halle (Saale),  
Waisenhausring 1 B. Die „Mitteldeutsche Nationalzeitung“ (7mal wöchentlich) erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 6 bis 12 Uhr. Der Preis beträgt monatlich 2,- RM. Einzelhefte 20 Pf. Der Abonnementpreis beträgt jährlich 24,- RM. Der Abonnementpreis ist für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 20. des ablaufenden Monats schriftlich erklärt ist.

Verlag: Mitteldeutsche Nationalzeitung G. m. b. H., Halle (Saale),  
Waisenhausring 1 B. Die „Mitteldeutsche Nationalzeitung“ (7mal wöchentlich) erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen, von 6 bis 12 Uhr. Der Preis beträgt monatlich 2,- RM. Einzelhefte 20 Pf. Der Abonnementpreis beträgt jährlich 24,- RM. Der Abonnementpreis ist für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 20. des ablaufenden Monats schriftlich erklärt ist.

Einzelpreis 15 Pf. 13. Jahrgang Nr. 211

Sonntag, den 2. August 1942

### Die Karte des Tages



**Neues Regierungszentrum in Molotow?**  
Wie aus einer Meldung aus Tschungking hervorgeht, sollen die Sowjets das bisherige Regierungszentrum Kuibyschew, das jetzt nur noch 750 Kilometer von der Kampfzone entfernt liegt, nicht mehr für sicher halten und seine Verlegung erwägen. Genannt werde die Stadt Molotow, das frühere Perm, an der sibirischen Grenze.  
Molotow ist die Hauptstadt des Uralgebietes der Sowjetunion und hat weit über 100.000 Einwohner. Die Stadt besitzt eine Universität, eine große Bibliothek, daneben eine bedeutende Rüstungsindustrie und Superphosphatwerke. Molotow war in der zaristischen Zeit, als es noch Perm hieß, ein Hauptverbanungsort für politische Geiseln.

**Der wichtigste Vorkämpfer in Berlin**  
Berlin, 1. August. Der neuernannte britische Vorkämpfer in Berlin, Geoffrey Wilson, ist Sonnabend abend in der Reichshausnacht eingetroffen. Im Namen des von Berlin abwesenden Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop wurde der Vorkämpfer auf dem Flughafen Tempelhof vom Chef des Protokolls, General von Doernberg, begrüßt.  
Geoffrey Wilson erklärte vor seiner Abreise in Moskau, daß er erfreut sei, nach Deutschland zu kommen. Er betonte, daß die Freundschaft mit Deutschland echt und fest sei.

**Megynpflichtige Kinder unterernährt**  
(Drahtmeldung unseres Veretzers)  
— Karkata, 1. August. Einer Mitteilung des ägyptischen Gesundheitsministeriums zufolge ist die Versorgungslage in Megynen dank der Anrückung der britischen Wehrmacht und der Feuerung bedauerlich schlecht geworden, daß 98 v. H. aller Säuglinge und Schulkinder der öffentlichen Schulen als unterernährt bezeichnet werden müssen.

### Der Vormarsch uns



Die Gefangenen blieben zurück — der Vormarsch geht weiter

## Starke Feindkräfte Rückzug abgebrochen

### Rasche Fortsetzung der Verfolgung im Süden - Bahn zum Kaukasus in breiter Front überschritten

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

RD, Berlin, 1. August. Die Verfolgung der geschlagenen Volksgewinn durch Antantec und feindliche Verbände südlich des unteren Don wurde rasch fortgesetzt. Von den rasch vorbringenden deutschen Truppen wurden starke feindliche Kräfte überholt und ihnen dadurch der weitere Rückzug abgeschnitten. In die in gebildeten Kessel und Talsen trafen die deutschen Truppen hinein und zerbrachen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, den feindlichen Widerstand.  
Im Raum der genommenen Stadt Kutschschewsk wurde der Angoletschschmitt weilt und östwärts der Stadt in breiter Front überschritten. Südwest dieses Kampfraumes nahmen im Kuban-Gebiet schnelle Verbände des Heeres und der Wehrmacht die an der Eisenbahnstrecke Krasnodar-Stalingrad gelegenen Städte Salaf und Pechinofskaja. Die wichtige Bahn zum Kaukasus befindet sich nunmehr in einer Breite von rund 75 Kilometer in

deutscher Hand. Die genannten Städte liegen im Mittelpunkt wichtiger Ueberlandstraßen und besitzen als Umschlag- und Verladeplätze für den in diesem Gebiet auf riesigen Flächen angebauten Weizen besondere wirtschaftliche Bedeutung.  
In die Verfolgungskämpfe griff die Antantec durch Bombardierung marschierender Kolonnen, Truppenbereinigungen und Feldbefestigungen der Volksgewinn wirksam ein. Deutsche Jagdflieger trafen immer wieder im Tiefland auf den Feind und fügten den aufschreitenden Kolonnen mit dem Feuer ihrer Bomben schwere Verluste zu. Kampfpläne unterbrachen mit schweren Bomben die Nachschubverbindungen des Feindes zur Front.  
Im großen Donbogen wurden weitere feindliche Kräfte nach hartnäckigen Kämpfen über den Don zurückgeworfen. Durch den raschen Angriff der deutschen und verbündeten Truppen waren die Volksgewinn an verschiedenen Stellen zum weiteren Rückzug gezwungen.

### Die unbekannte Industrie

Von unserem ständigen Vertreter  
H. Bern, Ende Juli 1942

Seit die deutschen Armeen in ihrem unüberwindlichen Ansturm Kilometer um Kilometer des Don-Beckens dem Feinde entrissen, hat die englische und amerikanische Presse sich immer stärker mit dem neuen Thema beschäftigt begonnen: mit den industriellen Möglichkeiten der Sowjetunion in Wolga- und Ural-Gebiet. Der Verlust Rostows wirkt auf diese anglobrüchischen Bemühungen wie ein Sturmwind auf ein schlappgewordenes Segel. Heute scheint man in London und Washington — nervös geworden von den eigenen durchführbaren Plänen und von der militärischen Schlappe des östlichen Partners verwirrt — die stärksten Hoffnungen aus diesen dunklen Quellen zu schöpfen; den industriellen Möglichkeiten, die Stalin noch geblieben sind. Bringt man alle diese vorliegenden Betrachtungen und Untersuchungen englischer und amerikanischer Experten und Politiker über die gegenwärtige wirtschaftliche Stärke der Sowjetunion auf ihren tiefsten Sinn, dann scheint es, als habe man nichts anderes als eine unzählige Folge naiver Trostsprüche für Moskau vor sich, und jeder dieser Trostsprüche scheint den Sowjets ermunternd zuzurufen zu wollen: „Schaut nach Osten! Ihr seid ja längst noch nicht am Ende. Ihr habt ja noch immer das Eisen des Urals und die Kohle Westsibiriens.“

## London erkennt kritisches Stadium im Osten

### Der Druck der Sowjets nach der zweiten Front läßt nicht nach



Bei der Gesamtschau der Lage im Osten ist es wichtig, daß die Sowjetunion einseitigen Einsatz in West und Ost noch Referenzen zur Verfügung auf die Gefahr hin, durch eine tief verteilte Gebiete zu einer Lösung hat sich nun aber als eine Illusion erwiesen. Gebiete sind verlorengegangen, am besten die zweite Front noch

Bei der Gesamtschau der Lage im Osten ist es wichtig, daß die Sowjetunion einseitigen Einsatz in West und Ost noch Referenzen zur Verfügung auf die Gefahr hin, durch eine tief verteilte Gebiete zu einer Lösung hat sich nun aber als eine Illusion erwiesen. Gebiete sind verlorengegangen, am besten die zweite Front noch

### Ostfront geht unaufhaltsam weiter



Unentwegt rollen Sturmgeschütze feindwärts  
PK-Rahmen: Kriegsbildner Schöbe (Hilfsamt 1, Seite 1)

